

Natur-Idyll und ewiger Patient

Die landschaftliche Schönheit des Baldeggersees ist beispiellos. Einzigartig sind auch seine Leidensgeschichte und der Kampf um seine Gesundung. Nun soll ein neuer Seerundweg den Besuchern die Natur näherbringen. Was nicht zum ersten Mal für heftige Diskussionen sorgt.

Text: Robert Bossart | Bild: Bea Weinmann

Atemberaubend ist der Moment, wenn der Bodennebel – dafür ist das Seetal berühmt-berüchtigt – der Sonne Platz macht. Wenn der seidenglatte Seespiegel zu glitzern beginnt. Und das Schilf andeutungsweise aus dem grauen Nichts auftaucht. Fliegt dann noch ein Storch über den See, ist die Idylle perfekt.

Tatsächlich nimmt der Baldeggersee im Ranking der Schweizer Mittellandseen einen Spitzenplatz ein. «Der landschaftliche Charakter ist ausserordent-

lich», sagt Marianne Baruffa, Fachmitarbeiterin bei der Pro Natura. Sie kennt den See im Luzerner Seetal wie ihre Westentasche, ist sie doch regelmässig als Rangerin vor Ort unterwegs. «Da ist einmal die topografische Lage: Eingebettet zwischen den zwei sanften Moränenhügeln Erlosen und Lindenberg und umgeben von unverbauten Uferzonen.» Richtung Süden eröffnet sich dem Besucher bei schönem Wetter ein prachtvolles Alpenpanorama.

Der Baldeggersee und seine angrenzenden Riedwiesen haben eine reichhaltige Pflanzen- und Tierwelt: Über die Hälfte der in der Schweiz ansässigen Libellenarten kommt hier vor. Auch seltene Pflanzenarten wie der Lungenenzian oder die Sibirische Schwertlilie gedeihen hier. Sogar ein Biber hat sich angesiedelt – und der Weissstorch. Seit zehn Jahren leben wieder rund ein Dutzend dieser selten gewordenen Vögel im Gebiet des Baldeggersees.

Genauer Beobachter der Natur:
Walter Sager organisiert zusammen mit anderen Hobbyornithologen die jährlich stattfindenden Vogelzählungen.





«Ein Spaziergang am See lohnt sich»: Taucherli auf dem Baldeggersee.

Bleiben wir noch einen Moment beim Schwärmen. Da kann auch Walter Sager mithalten. Der pensionierte Lehrer wohnt in Hochdorf und ist seit 1991 als freiwilliger Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach aktiv. Zusammen mit anderen Hobbyornithologen organisiert er die jährlich stattfindenden Vogelzählungen. «In den vergangenen zehn Jahren zählten wir im November durchschnittlich 1000 und im Januar 670 Vögel auf unserem See.» Diese Zahlen der Wintergäste blieben in den vergangenen Jahren recht konstant. Die Zahl der 25 bis 30 verschiedenen Vogelarten kann aber von Jahr zu Jahr stark schwanken. «Grosse Aufregung herrschte unter den Fischern, als im November 1994 plötzlich rund 500 Kormorane anwesend waren – im Jahr danach zählten wir dann nur noch 78. Heute liegt der Kormoranbestand laut Zählungen bei rund 10 bis 20 Stück.»

Wie hat sich die Vogelwelt generell verändert? Walter Sager überlegt. «In der unmittelbaren Umgebung des Baldegger-

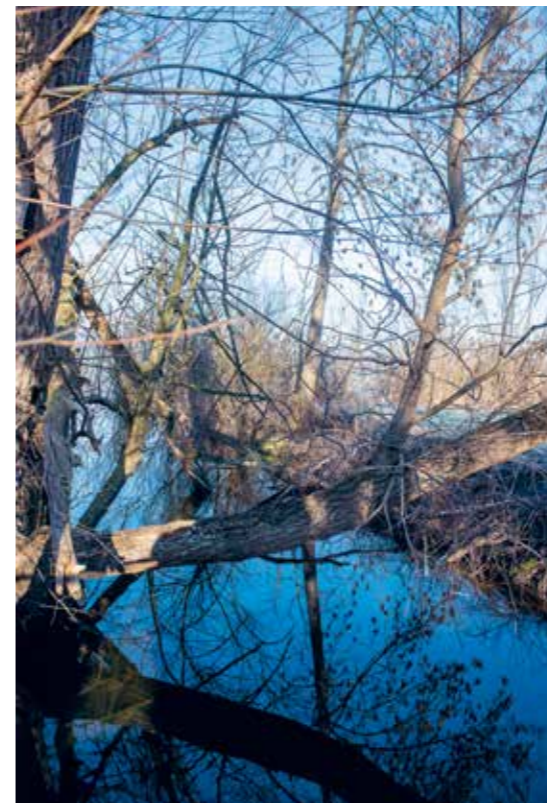
Manche Vogelarten sind verschwunden. Die Intensivierung der Landwirtschaft hat ihre Lebensgrundlage dezimiert.

sees sind sicher anspruchsvollere Arten wie Braunkehlchen, Feldlerche und Baum-pieper oder der Drosselrohrsänger im Schilfgürtel verschwunden, die in den 1940er-Jahren noch dokumentiert wurden.» Die Intensivierung der Landwirtschaft hat ihre Lebensgrundlage dezimiert – Mager- und Sumpfwiesen sind vielerorts verschwunden, der Schilfgürtel ist zurückgegangen. Aber Walter Sager betont: «Trotz des Verschwindens dieser Arten lohnt sich ein Spaziergang am See allemal.»

Ein Sonderfall ist der Baldeggersee auch, weil er seit 1940 im Besitz der Umweltorganisation Pro Natura ist. Mit unübersehbaren Folgen: Als einziger See in dieser Grösse verfügt er heute noch über einen weitgehend unverbauten Ufergürtel. Was auch auffällt, ist die fehlende Schifffahrt. Keine störenden Motorboote, keine Linienschiffe, Segelschiffe, nichts. Der See und die Uferzone sind grösstenteils der Natur überlassen, entsprechend gibt es nur drei Stellen, wo im Sommer gebadet werden kann: in der Badeanstalt Baldegg, am Badeplatz in Gelfingen und an der Mündung des Schorenbachs. Die restliche Fläche ist für die Menschen tabu.

Wünsche der Freizeitgesellschaft

Hier eröffnet sich das erste Konfliktfeld dieses Sees. Was einerseits ein Segen ist, bedeutet für manche gleichzeitig ein Fluch. Der Druck der Freizeitgesellschaft ist auch im Seetal spürbar, viele wünschen



Wie bringt man Naturschutz und die Wünsche der Freizeitgesellschaft in Einklang? Der ewige Streitpunkt am Baldeggersee.



sich vermehrten Zugang zum See. Die Pro-Natura-Rangerin muss immer wieder zwischen Mensch und Natur vermitteln. «Zum Teil stossen wir auf Unverständnis, wenn wir den Leuten sagen, dass ihr Hund in einem Naturschutzgebiet an die Leine gehört», sagt Marianne Baruffa. Gerade darum sei ihre Aufgabe so wichtig. «Was man kennt, schützt man auch.» Pro Natura informiert deshalb mit Schildern an verschiedenen Orten oder mit Standaktionen über die Tier- und Pflanzenwelt. Zudem setzt sie sich für Aufwertungsprojekte rund um den See ein. So wurden südlich des Sees im Ronfeld neue Feuchtgebiete mit Riedwiesen geschaffen. Dort gibt es einen Lehrpfad, wo Besucher vertieften Einblick in leider selten gewordene Lebensräume erhalten.

Trotz Verständnis steigt aber das Bedürfnis, den See als Erholungsraum zu nutzen. Bis heute gibt es keinen durchgehenden Seerundweg, was sich nun ändern soll: Der fehlende Abschnitt auf der Westseite wird mit einem Weg durch den ge-

schützten Ufergürtel erschlossen. Dafür passt der Kanton die Schutzordnung an – was auf Widerstand stösst. Pro Natura möchte die Aufweichung des Schutzes verhindern. Hinzu kommen einige Grundeigentümer – Landwirte, die ihr Land nicht hergeben wollen. Die Gegner haben darum die Idee lanciert, einen Weg entlang der weiter oben liegenden Strasse zu bauen. Pikant ist, dass Pro Natura und Bauern für einmal im gleichen Boot sitzen. Bei einem anderen Thema ist die Naturschutzorganisation mit der Landwirtschaftspolitik gar nicht einverstanden: der Wasserqualität.

Erster See mit künstlicher Belüftung

Womit wir beim zweiten Problempunkt des Baldeggersees wären. Traurige Berühmtheit erlangte das Gewässer in den 1970er-Jahren, als Bilder mit toten Fischen auf der Wasseroberfläche die Runde machten. Siedlungsabwasser und überdüngte Landwirtschaftsflächen ha-

ben den Phosphorgehalt auf 520 mg pro Kubikmeter ansteigen lassen. Es folgten der Bau von Abwasserreinigungsanlagen sowie eine Beschränkung des maximalen Tierbestandes. Und als weltweit erster See wurde er ab 1982 künstlich belüftet – was zu einer Entlastung geführt hat. Anfang der Nullerjahre kam das so genannte Phosphorprojekt hinzu: Landwirte erhalten finanzielle Unterstützung, wenn sie ihre Böden weniger intensiv bewirtschaften. Der Phosphorgehalt konnte so auf rund 30 Milligramm gesenkt werden.

Ende gut, alles gut? Nein, der See ist zwar nicht mehr klinisch tot, liegt aber immer noch auf der Intensivstation. Der Zielwert von 4 mg Sauerstoff pro Liter kann nach wie vor nur durch die künstliche Belüftung eingehalten werden. «Der Phosphoreintrag müsste halbiert werden», sagt Roland Moser, Präsident des Gemeindeverbands Baldegger- und Hallwilersee.

Ziel und Zweck des Verbands ist die Gesundung der Seen; er ist somit für die



Der Baldeggersee gehört der Umweltorganisation Pro Natura und ist streng geschützt. Doch die Idylle steht unter Druck.

Belüftung verantwortlich. 500 Tonnen Reinsauerstoff wird im Sommer hineingepumpt. Im Winter reicht eine Luftzufuhr, um ihn künstlich zu durchmischen. Bezahlen müssen dies die umliegenden Gemeinden. Da und dort hört man den Ruf nach dem Verursacherprinzip: Wer den See belastet, soll für dessen Gesundheit bezahlen. Die Landwirtschaft wehrt

sich und weist auf die Verbesserungen hin, die bereits erzielt wurden.

«Frustrierende Situation»

Klar ist: Macht man so weiter wie bisher, bleibt der Baldeggersee ein Problemkind. «Die Seegesundheit hat sich in den letzten zehn Jahren leider nicht mehr weiter

verbessert», sagt Roland Moser. Für zusätzliche Massnahmen fehlte in der Vergangenheit ganz offensichtlich der politische Wille, immer noch gibt es im Kanton Luzern mehr Schweine als Einwohner. Viele Schweineställe befinden sich im Einzugsgebiet des Baldeggersees. Die Tierbestände müssten runter, oder zumindest müsste deutlich mehr Gülle weggeführt

werden, damit der See gesunden kann. Aber die in Luzern politisch einflussreiche Landwirtschaftslobby hat bisher weitere Fortschritte verhindert.

Ein Blick zum benachbarten Hallwilersee ist aufschlussreich. Dort ist die Gesundung viel weiter fortgeschritten. Warum? «Eine andere Landwirtschaftspolitik des Kantons Aargau mit viel

tieferem Tierbestand», fasst Roland Moser zusammen. In Luzern habe man stets weitergemacht, als wenn es kein Problem gäbe. «1982 ging man davon aus, dass es 10 Jahre Belüftung braucht. Nun sind es bald 40 Jahre. Es ist eine frustrierende Situation.»

Vielleicht trägt der neue Rundweg mit dazu bei, dass sich die Bevölkerung

noch mehr bewusst wird, welchen Wert «ihr» See hat. Und sich politisch doch noch etwas bewegt. Damit Menschen wie der Schreibende dereinst nicht mehr verschämt im Schwimmbecken in der Badi Baldegg ihre Längen schwimmen. Sondern mit gutem Gewissen genüsslich ins klare Seewasser springen können.

pronatura-lu.ch/erlebniskarte-baldeggersee